iS.01.99

cenap-infoline

6. Januar 1999

nr. 84/85

1

Parawissenschaften im Umbruch oder nur Sturm im Wasserglas ?

Wahrsager erweisen sich als Versager

Ob Bundestagswahl oder Fußball-WM: Kaum ein Hellseher lag für 1998 richtig

Sandhausen. Sie sagten einen Wahlsieg für Helmut Kohl voraus und rechneten fest mit dem WM-Titel der deutschen Fußball-Nationalmannschaft: Für Deutschlands Hellseher war auch 1998 ein rabenschwarzes Jahr. Von den 68 Zukunftsprognosen, die Wahrsager, Astrologen, Kartenleger und andere „Propheten" zum Jahresbeginn gestellt hatten, traf so gut wie keine zu, stellt das „Forum Parawissenschaften" in Sandhausen zum Jahresende fest. Erneut hätten sich Wahrsager als Versager erwiesen, bilanziert der Sprecher des Wissenschaftler-Verbundes, Edgar Wunder.

Vor allem bei politischen Prophezeihungen zeigten Deutschlands Wahrsager wenig Gespür. Kein einziger der 21 von dem Forum überprüften Hellseher habe das rot-grüne Bündnis in Bonn korrekt vorausgesagt. So prophezeite die Astrologin Monika Transier einen Sieg Helmut Kohls bei der Bundestagswahl im September. Nach ihrer Sterndeutung hatte der langjährige Bundeskanzler die „besten kosmischen Voraussetzungen, um wiedergewählt zu werden": dank Jupiter habe er „optimale berufliche Konstellationen". Dem Wahlsieger Gerhard Schröder wurde hingegen prophezeit, sein Glück werde sich „verziehen" und im April ein „tragisches, einschneidendes Ereignis" seine Kanzlerschaft verhindern. Der Medienastrologe Winfried Noe sah für Schröder „Fehlschläge" und „schlechte Aspekte".

Kartenlegerin Liane Reichert befaßte sich mit der Zukunft von Bill Clinton. Über den US-Präsidenten, der wegen einer Affäre mit der Praktikantin Monica Lewinsky in die Schlagzeilen geraten war, meinte die Wahrsagerin: „Er ist zahm und liebt nur eine Frau, nämlich Hillary".

Ebensowenig treffsicher erwies sich die Hellseher-Gemeinde beim Thema Fußball. Die Astrologen Dieter Hempel und Monika Transier waren sich sicher: „Berti Vogts führt seine Spieler zum WM-Titel." Hempel glaubte es sogar ganz genau zu wissen: „Der entscheidende Treffer fällt in der Verlängerung kurz nach der Pause." Daß die Mannschaft am Ende nicht einmal das Halbfinale erreichte, spricht nach Wunders Ansicht nicht gerade für die Überzeugungskraft der Wahrsager. Der Astrologe Noe, der auch Formel-1-Fahrer Michael Schumacher als Weltmeister sah, sagte dem Vogts-Team noch kurz vor dem Ausscheiden einen Sieg über Kroatien voraus.

Auch die Weltuntergangs-Szenarien, die von zahlreichen Hellsehern für 1998 „vorhergesehen" worden waren, blieben aus. Weder versanken Südkalifornien, Japan und New York im Meer – so die Prophezeihung des „hellsichtigen Mediums" Edgar Cayce im Jahre 1945 – noch brach der Devisenmarkt in Deutschland zusammen. Auch der Dritte Weltkrieg, den die Chefin von „Fiat Lux", Uriella, für 1998 orakelt hatte, fand nicht statt.

„Es ist mir rätselhaft, wie nach einem derartigen Prognose-Fiasko noch jemand an solche Prophezeihungen glauben kann", sagte Edgar Wunder. Denn wirklich überraschende Ereignisse, wie die Zug-Katastrophe von Eschede, seien von niemandem vorausgesehen worden. dpa

MORGEN

Dienstag, 29. Dezember 1998 / Nr. 300

cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch Gegebenenfalls in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,– mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

Sektenkasperle bei Gericht!
(und der Umgang der Presse damit....)

SEKTEN

Lukrativer Endzeit-Zirkus

Falls die Welt nicht untergeht, steht Fiat-Lux-Chefin „Uriella“ ab Montag vor Gericht – diesmal wegen Steuerhinterziehung

Das Mini-Sportboot ersetzt die Arche Noah. Ein Häuflein Menschen sowie ein paar Ziegen und Hühner warten auf die zweite Sintflut. Die merkwürdige Szene spielt hoch droben auf der Küssaburg im Südschwarzwald. In wenigen Tagen soll eine 300 Meter hohe Flutwelle Deutschland überschwemmen, prophezeit zumindest „Uriella“, mit bürgerlichem Namen Erika Bertschinger-Eicke, Geistheilerin und Gründerin des Ordens Fiat Lux („Es werde Licht“).

Es ist nicht das erste Mal, daß die Schweizerin, nach eigenen Angaben einziges Volltrancemedium der Welt, in ihren Offenbarungen den Weltuntergang ankündigt. Doch diesmal treibt die 69jährige Sektenchefin wohl der Wunsch, mit ihrer Sportbootarche nicht nur den alles verschlingenden Fluten des Jüngsten Tages, sondern auch der deutschen Justiz davonzuschippern.

Denn am 7. September müssen sich „Uriella“ und zwei ihrer Mitarbeiter vor dem Landgericht Mannheim gegen den Vorwurf der Steuerhinterziehung verantworten. „Uriella“ habe ihre Anhänger geheißen, hierzulande nicht zugelassene Arzneimittel an der Steuer vorbei von der Schweiz nach Deutschland zu schmuggeln, glaubt der Mannheimer Oberstaatsanwalt Hubert Jobski. „Um ▶



SKURRILES DUO „Uriella“ mit Ehemann „Icordo“. Die „Wunderheilerin“ soll jahrelang Arzneimittelschmuggel organisiert haben

KOSMISCHE KATASTROPHE Fiat Lux prophezeit das Ende der Welt durch Kriege und Kometen. Szene aus dem Hollywoodfilm „Armageddon“

FIAT LUX ENDZEIT-FREAKS

Der „Orden“ wurde 1980 von der Schweizerin Erika Bertschinger-Eicke alias „Uriella“ gegründet.

- **Etwa 700 Anhänger folgen** den Weltuntergangsoffenbarungen der „Geistheilerin“. Sie predigt zudem Verzicht auf Fleisch, Alkohol, Sex und „pharmazeutisches Gift“.
- **Hauptsitz der Sekte** ist Ibach im Schwarzwald.
- **1996 endete ein Prozeß gegen „Uriella“** wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung mit Freispruch. Sie soll Kranke gehindert haben, einen Arzt aufzusuchen.



MEDIUM UNTER MEDIENVERTRETERN
Sektenchefin „Uriella" beim Gerichtsverfahren 1996. Damals wurde sie freigesprochen



LICHT INS FINANZDUNKEL
Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft durchsuchen die Zentrale von Fiat Lux

mögliche Bedenken der Kuriere zu zerstreuen", so der Ankläger, habe die Angeschuldigte, die sich als „Sprachrohr Gottes auf Erden" verstünde, „den illegalen Transport als gottgewollt dargestellt". Es geht um rund zehn Millionen Mark. Ein weiteres Verfahren wegen Steuerhinterziehung befindet sich in Vorbereitung.

In „Uriellas" Wahlheimat, dem idyllischen 430-Seelen-Ort Ibach im Schwarzwald, schütteln die Einheimischen nur noch den Kopf über die „Spinnerten". Altbürgermeister Gottfried Mutter hält den Endzeit-Zirkus für ein „schnödes Manöver", um von den irdischen Problemen der Sekte abzulenken. „Icordo", Ehemann und Sprecher von „Uriella", ficht der Justizärger dagegen nicht an: „Es wird zu keinem Prozeß kommen. Die Richter werden zu diesem Zeitpunkt andere Probleme zu lösen haben, denn vorher wird der dritte Weltkrieg ausbrechen."

Nach der Ermordung eines Regierungschefs, einem Börsencrash („In Rußland hat er schon begonnen") und dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft werden, wie der ehemalige Reserveoffizier der Bundeswehr versichert, die Russen via Belgrad in Deutschland einmarschieren – diese Version weicht etwas von der Flutwellentheorie der Chefin ab –, während die von Überschwemmungen geplagten Chinesen über Alaska die USA angreifen. Dann fällt ein Meteorit in die Nordsee, und die Vulkane in der Eifel erwachen zu neuem Leben.

Der ultimative Weltuntergang tritt allerdings erst „Ende 1999, nach den drei dunklen Tagen" ein. Bis dahin werden freilich radioaktiv verseuchte Insekten, die Rückkehr alter Seuchen und Feuersbrünste („El Niño hat uns einen Vorgeschmack gegeben") die Erdbevölkerung dezimieren.

Ein Asteroid, der Nord- und Mittelamerika zerstört, läutet dann das Finale ein. Alleinige Rettung verspricht der Einsatz „kugelförmiger Raumgleitkörper („unter dem Oberbefehl des Erzengels Michael"), die immerhin zwei Milliarden Menschen retten können. „Konfession und Rasse spielen keine Rolle", beruhigt der Sprecher der Meisterin, sondern „einzig die Liebe zu Gott und den Mitmenschen".

Und wenn der Weltkrieg ausbleibt? „Dann hat uns Gott einen gnadenvollen Aufschub gegeben, und wir gewinnen einfach den Prozeß", läßt sich „Icordo" ein Hintertürchen offen.

Die Gemeinde Ibach hat andere Visionen. Sie hofft, daß durch das Gerichtsverfahren endlich Licht auf die Vermögensverhältnisse der Sekte fällt. Denn bei dem Millionenumsatz hätte auch ein erkleckliches Sümmchen über die Gewerbesteuer in die Gemeindekasse fließen müssen. „Da war bisher leider nichts", stellt der stellvertretende Bürgermeister Clemens Speicher enttäuscht fest.

Der Zorn auf die ehemalige Fremdsprachensekretärin und ihre weißgekleideten Anhänger wächst auch im benachbarten Strittmatt. „Zehn Prozent der Gemeindemitglieder gehören zur Sekte. Das ist mehr, als uns guttut", klagt Hauptamtsleiter Carsten Quednow. Trotz drohendem Weltuntergang haben die Erleuchteten ein halbes Dutzend schmucker neuer Häuser am Ort erbaut bzw. mit einem „Haufen Bargeld" gekauft, wie es hinter vorgehaltener Hand heißt. „Woher haben die nur soviel Geld?" fragt man sich am Wirtshausstammtisch.

Hotelier Peter Kaiser, 50, vom „Schwarzwaldgasthof zum Hirschen" wünscht sich ein Ende des Spuks: „Die ständigen negativen Schlagzeilen über unseren Ort sind schädlich für den Tourismus." Die Ibacher wären froh, wenn die Sekte verschwinden würde. „Egal ob mit Raumschiffen oder anders." ■

DETLEF SIEVERDINGBECK

Fotos: R. Rosicka/RiRo, G. Stoppel/Graffiti beide FOCUS-Magazin, zero, dpa

„Die Angeschuldigte hat den illegalen Transport nicht zugelassener Arzneimittel als gottgewollt dargestellt"

HUBERT JOBSKI
OBERSTAATSANWALT





IBACH IM SCHWARZWALD
Aus dieser Idylle will sich die Sekte in den Weltraum absetzen, weil eine neue Sintflut und das Finanzamt drohen

MORGEN
Nr. 205 / Sa./So., 5./6. September 1998

„Uriella"-Prozeß beginnt am Montag

Mannheim. Am kommenden Montag beginnt vor der 5. Wirtschaftsstrafkammer des Mannheimer Landgerichts der Prozeß gegen Erika Bertschinger-Eicke, besser bekannt als Geistheilerin „Uriella". Die Staatsanwaltschaft Mannheim wirft der 69jährigen Chefin der umstrittenen Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux" Steuerverkürzungen in Höhe von 1,8 Mio. DM vor.

Als Inhaberin eines Handelsunternehmens für Heilmittel soll „Uriella" zwischen 1988 und 1993 Sektenmitglieder dazu bestimmt haben, Waren ohne zollrechtliche Abfertigung von der Schweiz in die Bundesrepublik einzuführen. Außerdem soll sie Betriebseinnahmen nicht vollständig erklärt haben und dadurch dem Fiskus weitere 800 000 DM schuldig geblieben sein.

Mit auf der Anklagebank werden der Geschäftsführer der Fiat Lux Haus GmbH sowie „Uriellas" Privatsekretärin sitzen. Die ersten vier Sitzungstermine sind für die Aussagen der Angeklagten reserviert, danach erst soll die Vernehmung der 22 Zeugen beginnen. eh

MORGEN
Dienstag, 8. September 1998 / Nr. 207

Altar auf der Anklagebank

„Uriella" nutzte gestern den Prozeßbeginn als Medienauftritt

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Sie bezeichnet sich zwar als „Lamm, das in einer Arena zur Schlachtbank geführt wird", hat aber das Auftreten eines Medienstars, der den Ansturm der Fotografen und Journalisten durchaus genießt. Unter dem Applaus einer knappen Hundertschaft ihrer weißgewandeten Anhänger hielt „Uriella", alias Erika Bertschinger-Eicke gestern am Arm ihres Ehegatten „Icordo" Einzug im Mannheimer Landgericht. Zusammen mit dem Geschäftsführer ihrer Heilmittel-Vertriebs-GmbH und ihrer Sekretärin muß sich die 69jährige Chefin der Sekte „Fiat Lux" (Es werde Licht) wegen Hinterziehung von Einfuhrabgaben und Steuerverkürzung von insgesamt 1,8 Mio. vor der 5. Wirtschaftsstrafkammer verantworten.

Die Anklage wirft – wie bereits berichtet – der Schweizerin vor, von 1988 bis 1993 als verantwortliche Inhaberin eines Heilmittelhandels Mitglieder der von ihr gegründeten Sekte dazu bestimmt zu haben, Medizin, Tees, Kosmetika, Tonbandkassetten und Werbeschriften ohne zollrechtliche Abfertigung von der Schweiz nach Deutschland einzuführen. Dabei habe die Eidgenossin ihre übermächtige Stellung als Sektenchefin ausgenutzt, der die Mitglieder zu absolutem Gehorsam verpflichtet gewesen seien. Außerdem soll sie Betriebseinnahmen nicht vollständig erklärt und damit Umsatz-, Körperschafts-, Gewerbe- und Einkommenssteuer verkürzt haben.

Dem 50jährigen Geschäftsführer des Heilmittel-Versandhandels Fiat Lux Haus GmbH im süddeutschen Strittmatt wirft die Staatsanwaltschaft Steuerhehlerei und -verkürzung vor, die 41 Jahre alte Privatsekretärin „Uriellas" soll sich der Beihilfe zum Schmuggel schuldig gemacht haben.

„Uriellas" Verteidiger Peter Müller beantragte zu Prozeßbeginn die Aussetzung des Verfahrens gegen seine Mandantin. Die Kammer solle ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs über die Frage herbeiführen, ob Arzneimittel, die vom Zoll als wirkungslos (und damit wertlos) erklärt wurden, überhaupt abgabenpflichtig seien. Eine Entscheidung über den Antrag verschob das Gericht auf einen späteren Zeitpunkt.

„Uriella" hatte ihren Tisch im Gerichtssaal zu einem Altar umfunktioniert mit Heiligenfiguren und einem Kreuz, das sie immer wieder emphatisch küßte. Schon als junges Mädchen habe sie Nonne werden wollen, denn: „Alles hat mich angewidert, was sündhaft war." Im Jahre 1980 habe sie dann vom Heiland den Auftrag erhalten, den Orden „Fiat Lux" zu gründen. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

MORGEN
Nr. 208 / Mittwoch, 9. September 1998

Keine Zeit für Steuerbetrug?

Geistheilerin „Uriella" äußert sich vor Gericht

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. „Geld interessiert mich nicht", erklärte Sektenchefin „Uriella" alias Erika Bertschinger-Eicke (69) gestern vor dem Mannheimer Landgericht, wo sie sich zusammen mit zwei Mitarbeitern wegen Hinterziehung von Einfuhrabgaben und Steuerverkürzung in Höhe von insgesamt 1,8 Mio. DM verantworten muß. Wer wie sie täglich 16 Stunden Kranke heile, habe keine Zeit für „grobstoffliche Dinge".

Um die finanziellen und wirtschaftlichen Belange der von ihr gegründeten Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux" und der damit verbundenen Institutionen und Unternehmen kümmerten sich, so „Uriella", ihre Mitarbeiter; allen voran ihr Ehemann „Icordo" und der mitangeklagte „liebe Amonius", Geschäftsführer des Heilmittel-Versandhandels „Fiat Lux Haus GmbH". Dem 50jährigen Betriebswirt Carlo H. wirft die Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit Arzneischmuggel Steuerhehlerei vor. Er soll Waren, die Sektenmitglieder auf Geheiß von „Uriella" aus der Schweiz ohne Zollabgaben eingeführt hätten, verkauft haben. Zu den Vorwürfen soll H. morgen gehört werden.

Wie die Schweizerin „Uriella" gestern berichtete, stehen dem „Orden" 9 zum Teil luxuriös ausgestattete Häuser in ihrer eidgenössischen Heimat, Deutschland und Österreich zur Verfügung. Dazu die Angeklagte: „Alles, was ich habe, gehört Gott." Die Mitglieder zahlten keine Beiträge, so „Uriella". Die Sekte finanziere sich vorwiegend aus Spenden und Privatdarlehen, zu einem geringen Teil nur durch Gewinne aus dem Heilmittelvertrieb.

Zur „Fiat Lux"-Produktpalette gehören neben „Astrotropfen" und Bachblüten auch mit kosmischen Schwingungen angereicherte „Ätherampullen", Edelsteinessenzen und Tonbandkassetten mit den Botschaften Gottes, die „Uriella" in Volltrance empfängt. Die einstige Fremdsprachenkorrespondentin und Chefsekretärin begann ihre Tätigkeit als „Sprachrohr Gottes" nach einem Schädelbasisbruch infolge eines Reitunfalls.

Die Angeklagte residiert in einem Haus in Ibach im Hotzenwald im Südschwarzwald, wo sie auch als Geistheilerin praktiziert. Ihren „Patienten" verordne sie auch Heilmittel, die über ihren Handel in der Schweiz vertrieben werden. Aber: „Ich selbst hatte nie etwas mit Schmuggel zu tun", schwor sie mit erhobener Hand.



Sektenchefin „Uriella" baute sich vor Gericht ihren Altar auf. Bild: Tröster



Freitag, 11. September 1998 / Nr. 210

Für den Schmuggel gebetet

Im „Uriella"-Prozeß gibt der Geschäftsführer Importe zu

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

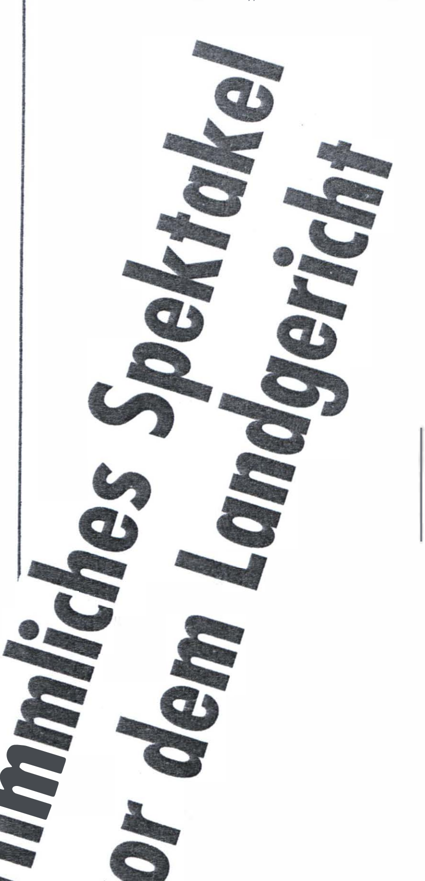
Mannheim. „Ich habe dem Heiland gegenüber das Gelübde abgelegt, den Kranken in Deutschland die Heilmittel Uriellas zur Verfügung zu stellen", verteidigte sich gestern vor dem Mannheimer Landgericht Carlo H. Der 50jährige Betriebswirt war Geschäftsführer der „Fiat Lux Haus GmbH", eines Heilmittel-Versandhauses in Strittmatt im Südschwarzwald. H. steht zusammen mit der Sektengründerin Erika Bertschinger-Eicke alias „Uriella" (69) und deren Privatsekretärin wegen Steuer- und Abgabenhinterziehung in Höhe von insgesamt 1,8 Mio. DM vor der Mannheimer Wirtschaftsstrafkammer.

H. räumte ein, zwischen 1988 und 1993 bei „Uriella" in der Schweiz Heilmittel gekauft und diese selbst oder mit Hilfe von Kurieren ohne Zollabfertigung über die Grenze nach Deutschland gebracht zu haben. „Rechtlich ist das wohl Schmuggel", räumte der Angeklagte ein. Die ersten drei Male sei er mit einem Kofferraum voller Arznei regulär über die Grenze gekommen und habe die Zollabgaben gezahlt. Doch beim nächsten Mal habe ihm ein Beamter die Einfuhr verweigert, da die Arznei in Deutschland nicht registriert war. Ein befreundeter Rechtsanwalt habe ein Zulassungsverfahren als zu langwierig und zu teuer bezeichnet. „Daraufhin mußte ich die Heilmittel notgedrungen so über die Grenze bringen." Allerdings habe er in weit geringerem Umfang, als von der Staatsanwaltschaft angeklagt, Waren unverzollt nach Deutschland befördert.

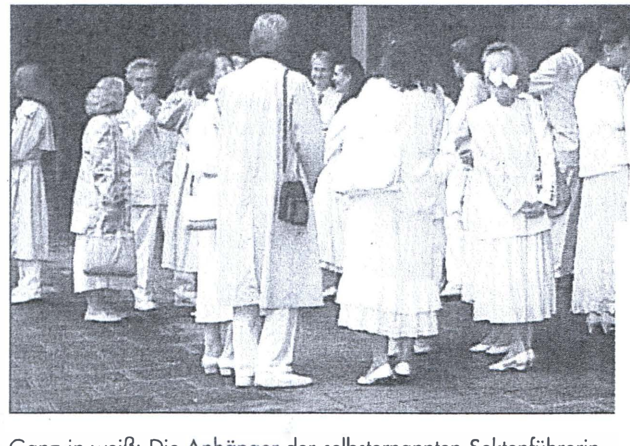
Eine der entscheidenden Fragen des gestrigen Tages galt der Rolle der Sektenchefin, der die Staatsanwaltschaft vorwirft, den Schmuggel selbst initiiert zu haben. Er allein habe die – nur nach weltlichem Recht unerlaubten – Arzneimitteltransporte zu verantworten, erklärte der 50jährige. Ordensmutter „Uriella" habe davon gewußt und vor jeder Schmuggelfahrt für deren Gelingen gebetet. Daß er gegen das Gesetz verstieß, hätte er in Kauf nehmen müssen, so der Angeklagte.

Die deutschen Kunden bestellten die Waren per Katalog und erhielten sie mit der Post. Privat habe aus dem Versandhandel keiner Gewinn gezogen: „Jeder Pfennig, der erwirtschaftet wurde, blieb im Orden, diente unserer Mission, war für die Bedürftigen", versicherte H. Im übrigen sei dem Staat keinerlei finanzieller Schaden durch sein Tun entstanden. Da seine Kunden ihre Medizin selbst zahlten, würden die Krankenkassen entlastet, die Kliniken hätten Platz für echte Notfälle. Für die Kosten seien vielmehr diejenigen verantwortlich, die den Prozeß angezettelt hätten, ereiferte sich der Angeklagte: „Meine Seele könnte schreien!" Der Prozeß soll am 14. September weitergehen.

16. September 1998
WOCHENBLATT



Himmliches Spektakel vor dem Landgericht



Ganz in weiß: Die Anhänger der selbsternannten Sektenführerin Uriella (r.) sorgten im und vorm Landgericht für Aufsehen. (Fotos: Blüthner)

Vor genau 25 Jahren seien ihr zum ersten Mal die Engel erschienen, Auslöser war ein Reitunfall mit schwersten Kopfverletzungen. Seither fühlt sie sich als weltweit einziges Sprachrohr Gottes, als ein Werkzeug, das Heilungen vornimmt („Es gibt tausende von Dankschreiben!") und auch sonst die Menschheit vor allem Übel bewahren will. Ihr unumwundenes Credo: „Ich habe niemandem zu gehorchen, außer meinem innig geliebten Herrn!"
Da kommt es nicht von ungefähr, daß die mittlerweile 69jährige Erika Bertschinger-Eicke alias „Uriella" bisweilen mit irdischen Gesetzeshütern in Konflikt gerät. Die aus der Schweiz stammende Führerin der Sekte „Fiat Lux" muß sich derzeit zusammen mit zweit weiteren Mitgliedern ihres „Ordens" vor dem Mannheimer Landericht verantworten.

Ihr wird von der Staatsanwaltschaft vorgeworfen, „Fiat Lux"-Jünger zum Arzneimittelschmuggel von der Schweiz nach Deutschland angestiftet zu haben, bei gleichzeitiger Umgehung der zollrechtlichen Bestimmungen.



(Fortsetzung Seite 3)

Fortsetzung von Seite 1

Himmliches Spektakel vor dem Landgericht

Es geht dabei um eine Größenordnung von immerhin einer Million Mark, eine vergleichsweise hohe Summe soll die Geistheilerin („Ich höre die Körperzellen meiner Patienten zu mir sprechen!") auch noch an Steuergeldern hinterzogen haben.
Karl-Christian Kubitz, Vorsitzender Richter der Strafkammer 25, hat kein leichtes Spiel mit der fanatischen Gottesverehrerin. Die räumt den Medikamentenschmuggel zwar weitgehend ein, bleibt ansonsten jedoch voll auf Linie: „Wenn es um die Gesundung von Menschen geht, hat der Staat mit seinen Gesetzen außen vor zu bleiben."
Die frühere Dolmetscherin, die schon seit Jahr und Tag einen regen Handel mit „Fiat Lux"-Broschüren und Tonband-Kassetten betreibt, weiß sich dabei der Rückendeckung ihrer offensichtlich willenlos ergebenen Schäfchen sicher. Melieda beispielsweise, eine ehemalige Musiklehrerin, findet zwar, daß sich die Angeklagte im herkömmlichen Sinne etwas ungeschickt verhält, doch: „Wie kann man eine Frau gerichtlich belangen, die nicht von dieser Welt ist?"
Gemeinsam mit circa 100 anderen hellgekleideten Gleichgesinnten, vor allem aus dem deutsch-schweizerischen Grenzgebiet, ist Melieda in die Kurpfalz gekommen, um „unserer Ordensmutter" seelischen Beistand zu gewähren. Die wiederum bedankt sich mit Kußhändchen, Durchhalteparolen („Gott ist mit uns, meine Kinder!") und kleinen Stoßgebeten, während sie ihr goldenes Kreuz küßt. Beachtlich ist die von viel Einfühlungsvermögen geprägte Verhandlungsführung der Wirtschaftsstrafkammer, die sich von Uriellas Litaneien allerdings nicht aus dem Konzept bringen läßt. Nur wenn die schwarzgelockte und weißgeschminkte Frau in ihrem reichversierten Brautgewand gar zu sehr in den Tonfall einer missionierenden Wanderpredigerin verfällt, gebietet Kubitz Einhalt: „Wir sind hier im Gerichtssaal, und nicht bei einer Ordensveranstaltung!"
Etliche von Uriellas Gefolgsleuten sind ihrer Obermutter offenbar derart verfallen, daß sie ohne weiteres für sie nicht nur schmuggeln, sondern auch ins Gefängnis gehen würden. Uriella selber scheue ebenfalls nicht den Aufenthalt hinter „schwedischen Gardinen", gerne gehe sie den Weg zu ihrem Golgatha, wie Anhängerin Melieda in einer Prozeßpause bestätigt. „Sie hat schon seit 20 Jahren keinen Urlaub mehr gehabt, dann könnte sie sich endlich einmal richtig erholen!"
Bis die Beweisaufnahme abgeschlossen ist, wird noch etwas Zeit ins Land gehen, mit einem Urteil ist vor Ende Oktober kaum zu rechnen.
Dann wird es sich herausstellen, ob die 700 „Erleuchteten" in Uriellas Dunstkreis eine Zeit lang auf ihre Chefin („Ich bin nur ein Sandkorn am göttlichen Meeresstrand!") verzichten müssen. Aber vielleicht hat bis dahin der von ihr bereits für August prohezeite Weltuntergang endlich stattgefunden, und Uriella ist mit ihrer Schar in kleinen Raumfahrzeugen längst in eine bessere Welt unterwegs...(wer)



Mittwoch, 16. September 1998 / Nr. 214

22. September 1998 * BILD

Sekten-Mitglied belastet Uriella

Mannheim - Vor dem Mannheimer Landgericht wurde Sektenchefin Uriella (angeklagt wegen Steuerhinterziehung) gestern erstmals belastet. Ein Ex-Sektenmitglied sagte, Uriellas Sekretärinnen hätten ihn gebten, Medikamente über die Grenze zu bringen. Das sei im Auftrag der Seherin geschehen.

Noch wenig Licht im Prozeß gegen „Uriella"

Erste Zeugenvernehmung belastet die Sektenchefin nicht / Import auf eigene Verantwortung?

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Nicht weniger als 3888 Fläschchen fanden Zollbeamte im Kofferraum eines Mitglieds der Sekte „Fiat Lux". Der heute 49jährige promovierte Volkswirt wollte 1992 die für deutsche Kunden vorgesehenen, nichtregistrierten Heilmittel, die einen Zollwert von 60 000 DM hatten, aus der Schweiz nach Strittmatt im Südschwarzwald transportieren. Das brachte ihm wenig später eine Geldstrafe wegen versuchter Steuerhinterziehung und Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz ein.

Gestern wurde der 49jährige vor dem Mannheimer Landgericht als Zeuge im Prozeß gegen die Sektenchefin Erika Bertschinger-Eicke alias „Uriella" und zwei ihrer Mitarbeiter vernommen. Den Angeklagten wird in Verbindung mit Heilmittelschmuggel zwischen 1988 und 1993 Hinterziehung von Eingangsabgaben und Steuerverkürzung von insgesamt 1,8 Mio. DM angelastet.

Der Vorwurf der Anklage, die 69jährige „Geistheilerin" habe etliche der rund 700 Sektenmitglieder dazu bestimmt, sich als Kuriere für Schmuggelware zu betätigen, wurde durch die Aussage des Zeugen nicht bestätigt. Zwischen 1986 und 1988 habe er ein paarmal kleinere Mengen der Heilmittel, die „Uriella" in der Schweiz verkauft, über die Grenze nach Strittmatt gebracht, wo der mitangeklagte Carlo H. seinen Versandhandel Fiat Lux Haus GmbH betrieb. Erika Bertschinger-Eicke habe das jedoch niemals ausdrücklich von ihm verlangt.

Jener Transport, bei dem er erwischt wurde, sei der größte und letzte gewesen. Die knapp 4000 Fläschchen seien allerdings nicht für den Verkauf, sondern für seinen privaten Verbrauch bestimmt gewesen. „Eine solche Menge reicht ja für zwei Leben", wunderte sich Vorsitzender Richter Karl-Christian Kubitz. Für kommende Notzeiten hätten er und seine Frau das Depot anlegen wollen, so der 49jährige: „Ein Kranker verbraucht solche Fläschchen tonnenweise." Man habe damals für die von „Uriella" vorausgesagte „Reinigung" (ein partieller Weltuntergang mit Rettungschance für Sektenmitglieder) gerüstet sein wollen. Vor allem die „Schwedenkräuter" pries der Zeuge als Universalheilmittel, das „die Zellen in Linksrotation" bringe und „über den Astralätherkörper auch den physischen Körper" heile. Daß die Zollbeamten die komplette Ladung der teuren Heilmittel konfisziert hätten, sei „Frevel und Sünde", beschwerte sich der Zeuge.

Wie aus einem vom Gericht verlesenen devoten Dankschreiben einer „Geistschwester" an „Uriella" hervorgeht, rechtfertigten die Sektenregeln den Schmuggel mit dem Begriff „weiße Lügen": Unwahrheiten, die erlaubt sind, wenn sie zur Erfüllung göttlicher Anordnungen notwendig scheinen.

Eine 52jährige Unternehmensberaterin – Ex-Mitglied von „Fiat Lux" – sagte aus, sie habe 1988 durch Carlo H. von dem Schmuggel erfahren. Die Zeugin hatte ihr gesamtes Vermögen zu Geld gemacht und der Sekte geschenkt, bevor sie Mitglied wurde. An den Betrag könne sie sich nicht erinnern, so die 52jährige. Sie habe dies damals freiwillig getan, niemand habe es von ihr verlangt, versicherte die Frau.

Die Verhandlung wird am Montag, 21. September, fortgesetzt.

MORGEN
Mittwoch, 23. September 1998 / Nr. 220

Psychoterror bei „Fiat Lux"

Zeugen belasten „Uriella" im Steuerhinterziehungs-Prozeß

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Das überlegene Lächeln, mit dem Sektenchefin „Uriella" bislang der Beweisaufnahme vor dem Mannheimer Landgericht folgte, wich gestern zunehmend einer verbissenen Miene. Denn immer mehr ehemalige Mitglieder der von der 69jährigen Schweizerin gegründeten Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux" belasten mit ihren Zeugenaussagen „das einzige Sprachrohr Gottes".

Die Anklage wirft Erika Bertschinger-Eicke, so der bürgerliche Name der Eidgenossin, vor, sie habe von 1988 bis 1993 als Inhaberin eines Heilmittelhandels Mitglieder ihrer Sekte veranlaßt, Arznei, Kosmetika, Tees und Werbeschriften unverzollt von der Schweiz nach Deutschland zu bringen. Insgesamt soll sie 1,8 Mio. DM Ausgangsabgaben hinterzogen und Steuern verkürzt haben. Mit ihr sitzen zwei leitende „Fiat Lux"-Mitarbeiter auf der Anklagebank.

Zur fraglichen Zeit residierte und praktizierte die selbsternannte Geistheilerin im „Heiligtum" in Egg bei Zürich. Dort betrieb sie auch ihre „Apotheke Gottes". Eine verwitwete Lehrerin, einstiges Sektenmitglied, berichtete als Zeugin, vor und nach den Gottesdiensten habe ein reger Kundenverkehr im Heilmittelhandel geherrscht. Die 63jährige schätzte den Tagesumsatz auf 30 000 DM. Die deutschen „Geistgeschwister" bekamen zusätzlich zu ihren Einkäufen Päckchen mit, die beschrifteten Paketkarten sollten sie separat verwahrt über die Grenze bringen, um die Sendungen dann per Post an die Kunden in der Bundesrepublik, wo die Heilmittel nicht zugelassen sind, weiterzuleiten. „Uriella" habe ausdrücklich die Weisung erteilt, bei Kontrollen den Inhalt als kosmetische Artikel zu deklarieren und einen geringeren als den tatsächlichen Wert anzugeben.

Für die größeren Transporte, die für den Versandhandel der „Fiat Lux Haus GmbH" in Strittmatt im Südschwarzwald bestimmt waren, fanden sich Kuriere, die Waren im Kofferraum von Egg nach Deutschland brachten. Eine 57jährige Zeugin, die einmal wöchentlich schmuggelte, erzählte, es sei üblich gewesen, vor einer solchen Fahrt in Egg und Strittmatt anzurufen und um Gebete für einen reibungslosen Transport zu bitten. Die Krankengymnastin vertraute darauf, daß „Uriella" ihr – wie versprochen – im Geist zur Grenze folge und sie beschütze.

Die Einnahme der teuren Heilmittel habe bei „Fiat Lux" große Bedeutung gehabt, so die Zeugenaussage eines 40jährigen Juristen und „Fiat Lux"-Abtrünnigen. In ihren Predigten habe „Uriella" intensiv für ihre Arznei geworben. Alle, auch die Gesunden, hätten Medikamente genommen: „Frisch und munter kamen sie in den Orden, nach einem halben Jahr hatten sie eine fahle Haut und gesundheitliche Probleme." Äußeren Druck habe keiner auf die „Geistgeschwister" ausgeübt. „Es war Psychoterror", erklärte der Zeuge. Die Verhandlung wird am Montag, den 28. September, fortgesetzt.



Sa./So., 26./27. September 1998 / Nr. 223

Wollte „Uriella" Beweis vernichten?

Mannheim. Die wegen Steuer- und Zollhinterziehung angeklagte Sektenchefin Erika Bertschinger-Eicke alias „Uriella" soll Mitglieder ihrer Gruppe nach Beginn der Ermittlungen um Vernichtung von Unterlagen gebeten haben. Das sagte eine Zeugin gestern im Prozeß gegen die Schweizer Geistheilerin vor dem Landgericht Mannheim aus. Die Zeugin, die mehr als zehn Jahre zum sogenannten Orden „Fiat Lux" gehörte, erklärte, nachdem in Folge eines Fernsehfilms über die Glaubensgemeinschaft Ermittlungen eingeleitet worden seien, habe die Sektenchefin ihren Wunsch an die Mitglieder herangetragen, Rechnungen für bezogene Heilmittel, aber auch Dankschreiben für Spenden an den Orden zu vernichten. Der Prozeß wird am kommenden Montag fortgesetzt.

MORGEN
Nr. 226 / Mittwoch, 30. September 1998

„Uriella war absolute Chefin"

Abtrünnige Sektenmitglieder belasten Gründerin

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. „Es durfte nichts passieren, ohne daß Uriella es gutgeheißen hatte. Sie bestimmte alles", erklärte gestern vor dem Mannheimer Landgericht eine 32jährige Sängerin, die von 1985 bis 1989 Mitglied bei der Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux" war. Erika Bertschinger-Eicke, so der bürgerliche Name der eidgenössischen Sektenchefin, muß sich seit Anfang September wegen Heilmittelschmuggels und Steuerverkürzung mit einem Schaden von 1,8 Mio. DM vor der 5. Mannheimer Wirtschaftsstrafkammer verantworten. Seit vergangenen Freitag steht ihr ein zweiter Anwalt, der Mannheimer Strafverteidiger Dr. Wilhelm Preuß, zur Seite. Mit ihr zusammen auf der Anklagebank sitzen der Geschäftsführer des Heilmittelversands in Süddeutschland und ihre Sekretärin.

Die Zeugin kam als 18jährige durch ihre Mutter zu „Fiat Lux". Als die junge Frau 21 Jahre alt war, heiratete sie auf Veranlassung „Uriellas". Die 69jährige gründet ihre Machtstellung nicht nur auf ihre angebliche Heilkraft, sondern auf ihre behauptete Fähigkeit, in Volltrance göttliche Botschaften zu empfangen. Sich „Uriellas" Kuppelei zu widersetzen, habe sie damals nicht gewagt. Zwar wurde niemals direkter Zwang ausgeübt, wie die 32jährige versicherte, aber „in der nächsten Botschaft hätte ich garantiert verbal eins aufs Dach gekriegt", ist sich die Zeugin heute sicher.

Die Sektenchefin habe die Paare zur Enthaltsamkeit und Kinderlosigkeit angehalten. Damals hatte sich gerade die Tschernobyl-Katastrophe ereignet, und bei „Fiat Lux" war man sich sicher, daß keine gesunden Nachkommen mehr geboren würden. Gegen die Strahlen nahmen die „Geistgeschwister" kostspielige „Anti-Radioaktivitätstropfen" aus „Uriellas göttlicher Apotheke".

Der jungen Frau prophezeite Erika Bertschinger-Eicke, sie werde an Krebs erkranken. Monatlich gab die Zeugin damals an die 200 DM für Heilmittel aus. Einer der Gründe für ihren Austritt aus der Sekte sei der Tod zweier Frauen gewesen, die auf „Uriellas" Heilkräfte vertraut hatten und an ihren Krankheiten gestorben waren. Die Eidgenossin war damals vom Verdacht der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden.

Nach einer vierwöchigen Verhandlungspause wird der Wirtschaftsprozeß am Montag, 28. Oktober, fortgesetzt.



Trotz Anschuldigungen bei guter Laune: Sektengründerin „Uriella". Bild: Tröster

MORGEN
Nr. 248 / Dienstag, 27. Oktober 1998

Keine Erleuchtung bei Uriella

Befragung eines Zollbeamten / Prozeß noch bis 1999

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Sich an weißgewandete „Geistgeschwister" im Gerichtssaal und an Heiligenfigürchen auf den Tischen der Angeklagten zu gewöhnen, scheint angebracht: Wie Vorsitzender Richter Karl-Christian Kubitz gestern nach vierwöchiger Verhandlungspause mitteilte, wird der „Uriella"-Prozeß vor dem Mannheimer Landgericht bis ins nächste Jahr dauern. Kubitz hatte gestern angeregt, 25 Protokolle von Zeugenvernehmungen zu verlesen. Da die Verteidigung der Sektenchefin Erika Bertschinger-Eicke dies ablehnte, müssen diese Zeugen nun allesamt vorgeladen werden.

Seit Anfang September verhandelt die 5. Wirtschaftsstrafkammer gegen die 69jährige „Uriella" und zwei leitende Mitarbeiter der Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux". Die Anklage wirft der eidgenössischen „Geistheilerin" Steuer- und Zollabgabenhinterziehung in Höhe von 1,8 Mio. DM vor. Zwischen 1988 und 1993 soll sie Sektenanhänger dazu veranlaßt haben, nicht zugelassene Heilmittel aus der Schweiz nach Deutschland zu schmuggeln.

Einen Antrag auf Aussetzung des Verfahrens lehnte das Gericht ab. Die Anwälte hatten gefordert, eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs darüber herbeizuführen, ob Heilmittel, die die Zollbehörde als wirkungs- und daher wertlos eingestuft hat, überhaupt zollpflichtig sind. Einziger Zeuge war gestern ein Beamter des Freiburger Zollamts. Wie er berichtete, wurden nach der Ausstrahlung einer Fernsehsendung über „Fiat Lux" erstmals Anfang 1992 die Häuser der Sekte im Südschwarzwald durchsucht. Ein Jahr später kam es in einer bundesweiten Aktion zu Razzien in mehr als 100 Wohnungen. Nach Ermittlungen der Zollfahndung wurden die Heilmittel zunächst als Kosmetika getarnt von der Schweiz nach Deutschland gebracht. Davon seien nur etwa 10 Prozent mit zollrechtlicher Abfertigung eingeführt worden. Die Angeklagten hatten gesagt, man habe die nicht zugelassenen Heilmittel nur deshalb nicht deklariert, weil sie sonst an der Grenze beschlagnahmt worden wären. Der Prozeß wird heute fortgesetzt.

30. September 1998 * BILD

„Uriella" suchte die Partner aus

Mannheim – Geistheilerin Uriella (69) und ihre ungewöhnlichen Praktiken. Gestern kam raus: Uriella bestimmte sogar die Partnerwahl in ihrer Sekte „Fiat Lux" (Es werde Licht)! Eine ehemalige Sekten-Anhängerin war Zeugin im Prozeß gegen die „Heilerin" vor dem Landgericht Mannheim. Die Zeugin: „Ich mußte einen Mann heiraten, obwohl ich gar nicht wollte. Ich kannte ihn erst zwei Monate. Befehl von Uriella." Die Geistheilerin steht wegen Steuerhinterziehung (1,8 Mio Mark) vor Gericht.

Mannheim

„Es werde Licht" - Uriella mißachtete die Gesetze

Teilgeständnis von Geistheilerin „Uriella" (69). Sie gab gestern vor dem Mannheimer Landgericht zu, vom Heilmittel-Schmuggel ihrer Sekte Fiat Lux („Es werde Licht") gewußt zu haben. Uriella: „Bei der Beachtung göttlicher Gesetze muß ich wohl die Gesetze auf Erden übersehen haben." Die Heilerin steht wegen Steuerhinterziehung (1,8 Millionen Mark) vor Gericht.

24. November 1998 * BILD

Wende im „Uriella"-Prozeß

Angeklagte übernimmt Verantwortung für Schmuggel

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Mit unbewegten Gesichtern ließen gestern vor dem Mannheimer Landgericht die Richter jene geballte Ladung Schmeicheleien über sich ergehen, mit denen Erika Bertschinger-Eikke alias „Uriella" ihre mit Pathos vorgetragene Erklärung anreicherte. Die 69jährige bekannte, die irdischen Gesetze verletzt zu haben, „weil ich mich vielmehr nach den göttlichen ausgerichtet habe". Die als „Geistheilerin" tätige Schweizerin, Gründerin und Chefin der Glaubensgemeinschaft „Fiat Lux", übernahm pauschal die „moralische Verantwortung" für jene Schmuggelfahrten, mit denen Sektenmitglieder Heilmittel, die in Deutschland nicht zugelassen sind, über die Grenze nach Deutschland transportierten. Allerdings habe sie nicht gewußt, „in welchem Volumen, zu welchem Zeitpunkt und durch welche Geistgeschwister diese Aktionen erfolgten.

Seit September wird der Eidgenossin und zwei ihrer Mitarbeiter der Prozeß gemacht. Laut Anklage veranlaßte „Uriella" als Inhaberin eines Heilmittelhandels „Fiat Lux"-Mitglieder dazu, die Produkte aus ihrer „Apotheke Gottes" unverzollt von der Schweiz nach Deutschland zu bringen. Außerdem soll sie Betriebseinnahmen nicht erklärt haben. Insgesamt soll „Uriella" der Anklageschrift zufolge 1,8 Mio. DM Einfuhrabgaben und Steuern hinterzogen haben.

Die zierliche Sektenchefin, der vor Rührung über die eigenen Worte bisweilen die Stimme versagte, lobte den Vorsitzenden Richter Karl-Christian Kubitz und die Staatsanwältin Bettina Krenz in höchsten Tönen: „Im Laufe der vergangenen Prozeßtage in Mannheim durfte ich sukzessive wahrnehmen, daß auch in der Härte der irdischen Gesetze der Segen Gottes ruht. Bei Kubitz und Krenz bedankte sich die 69jährige für „Güte, Geduld und Seelengröße". Überschwenglich versprach „Uriella", künftig „mit den mir anvertrauten Kindern gesetzestreu zu leben und Heilmittel nur noch auf legalem Weg weiterzugeben". Nach dieser Erklärung, die von „Uriellas" Ehemann Eberhard Bertschinger-Eicke und ihren Anwälten ergänzt wurde, regten die Verteidiger an, auf die Vernehmung weiterer Zeugen zu verzichten und die Beweisaufnahme zu schließen.

Kubitz erklärte jedoch, die Kammer wolle noch einige Zeugen hören, möglicherweise aber das Verfahren gegen den mitangeklagten ehemaligen Geschäftsführer der „Fiat Lux Haus GmbH" abtrennen und beenden. Ihm wirft die Staatsanwaltschaft Steuerhehlerei vor, weil er die geschmuggelten Waren von „Uriella" übernommen und verkauft haben soll. Zudem soll er Einnahmen nicht erklärt und somit Steuern verkürzt haben. Der Prozeß soll am Dienstag, 1. Dezember, fortgesetzt werden.

MORGEN
Nr. 272 / Dienstag, 24. November 1998

„Uriella“ soll Geld-Buße tun

Verteidigung der Sektenchefin plädiert auf Geldstrafe

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Gestern hatten vor dem Mannheimer Landgericht die Verteidiger der Sektengründerin „Uriella“ das Wort. Vergangene Woche hatte die Anklagevertreterin für Erika Bertschinger-Eicke, so der bürgerliche Name der 69jährigen Schweizerin, eine Bewährungsstrafe von zwei Jahren und die Zahlung einer Geldbuße von 100 000 Mark beantragt, weil sie sich der Hinterziehung von Eingangsabgaben und Steuern in Höhe von 1,2 Mio. DM schuldig gemacht habe. Ihre Rechtsanwälte plädierten dagegen lediglich für eine Geldstrafe wegen vollendeter und versuchter Hinterziehung von Einkommensteuer sowie versuchter Gewerbesteuerhinterziehung. Für den Komplex des Heilmittelschmuggels aus der Schweiz nach Deutschland forderten die Anwälte gar Freispruch.



„Uriella“ ist seit Wochen ein Publikumsmagnet am Landgericht. Bild: Tröster

„Uriellas“ moralische Integrität sei auch nach diesem Prozeß unangetastet, betonte Verteidiger Peter Müller in seinem Schlußvortrag. Sie und die Mitglieder der von ihr gegründeten Sekte „Fiat Lux“ seien von der Wirksamkeit der Heilmittel aus „Uriellas“ göttlicher Apotheke überzeugt gewesen. Deshalb habe die Eidgenossin ihre Anhänger dazu veranlaßt, diese in der Schweiz erlaubten, in der Bundesrepublik jedoch nicht zugelassenen Produkte in ihren Pkw über die Grenze zu schmuggeln. Motiv sei dabei einzig die Versorgung deutscher Interessenten gewesen. Daß man dabei – quasi notgedrungen – Eingangsabgaben einsparte, habe man in Kauf genommen. „Uriellas“ Mannheimer Verteidiger Dr. Wilhelm Preuß betonte, „Uriella“ sei schon vor der Ordensgründung sehr vermögend gewesen. Finanzielle Aspekte hätten bei der Heilmitteleinfuhr keine Rolle gespielt.

Für den mitangeklagten früheren Geschäftsführer des deutschen Heilmittelversands „Fiat Lux Haus GmbH“ sprach sich die Verteidigung für eine einjährige Bewährungsstrafe und eine Geldbuße von 10 000 DM aus. „Uriellas“ Privatsekretärin, wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung angeklagt, sollte nach Meinung ihrer Verteidigerin freigesprochen werden oder im Falle einer Verurteilung mit einer Geldstrafe davonkommen.

In ihrem letzten Wort als Angeklagte gelobte „Uriella“, mit bußbereitem Herzen Sühne zu leisten für ihre Verfehlungen. Das Urteil soll am Dienstag, 22. Dezember, 9.30 Uhr verkündet werden.

MORGEN
Dienstag, 15. Dezember 1998 / Nr. 290

Kommt „Uriella“ bald frei?

Staatsanwaltschaft fordert zwei Jahre auf Bewährung

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Ehret

Mannheim. Geht es nach den Vorstellungen der Staatsanwaltschaft, bleibt der Sektenchefin „Uriella“ und ihren beiden Mitarbeitern das Gefängnis erspart. Vor dem Mannheimer Landgericht beantragte gestern Anklagevertreterin Bettina Krenz eine Bewährungsstrafe von zwei Jahren für Erika Bertschinger-Eicke, wie die selbsternannte Geistheilerin mit bürgerlichem Namen heißt. Außerdem soll „Uriella“ 100 000 DM an verschiedene gemeinnützige Einrichtungen zahlen.

Die 69jährige Schweizerin, wie immer festlich herausgeputzt, lauschte dem Plädoyer der Staatsanwältin mit maskenhaftem Lächeln. Von 1988 bis 1993 hinterzog „Uriella“, wie sie gegen Ende der Beweisaufnahme selbst eingeräumt hatte, Eingangsabgaben und Steuern in Höhe von 1,2 Mio. DM. In dieser Zeit schmuggelten Sektenmitglieder regelmäßig Heilmittel aus der Schweiz nach Deutschland, wo diese Tinkturen, Tees und Pülverchen nicht zugelassen sind. Die Sektengründerin forderte ihr Schäfchen zu diesen Schmuggelfahrten auf und zerstreute deren Zweifel mit der Versicherung, man dürfe irdische Gesetze übertreten, wenn diese im Widerspruch zum göttlichen Willen stünden. Sie, die sich als „einziges Sprachrohr Gottes“ bezeichnet, habe vom Heiland den Auftrag erhalten, die Naturmittel auch deutschen Interessenten (zu saftigen Preisen) zukommen zu lassen, so „Uriellas“ Begründung. Die geschmuggelten Heilmittel wurden dann von der Sektenniederlassung im Südschwarzwald aus per Post verschickt oder nach Gottesdiensten an die Besteller verteilt.

Die Staatsanwältin hielt „Uriella“ zugute, daß diese sich dazu durchgerungen hatte, vor Gericht in Anwesenheit zahlreicher Sektenmitglieder ihre Verfehlungen einzuräumen. Negativ schlug jedoch die Unbelehrbarkeit der 69jährigen zu Buche, die trotz eines Strafbefehls und mehrerer Hausdurchsuchungen Anfang der 90er Jahre dem Schmuggel kein Ende machte.

Für den mitangeklagten einstigen Geschäftsführer des Heilmittelversandhandels „Fiat Lux Haus GmbH“ beantragte die Staatsanwältin wegen Eingangsabgaben- und Steuerhinterziehung in Höhe von rund 400 000 DM eine Bewährungsstrafe von eineinhalb Jahren sowie eine Geldbuße von 20 000 DM. „Uriellas“ Privatsekretärin sollte nach den Vorstellungen der Staatsanwältin wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr und zur Zahlung von 15 000 DM verurteilt werden. Die Plädoyers der Verteidiger sind für Montag, den 14. Dezember, vorgesehen.



MORGEN
Mittwoch, 9. Dezember 1998 / Nr. 285

9. Dezember 1998 ★ BILD

Bewährung für Geistheilerin „Uriella“?

Mannheim – 17 Sekten-Mitglieder in Weiß hörten zu: Vor dem Mannheimer Landgericht forderte die Staatsanwaltschaft gestern zwei Jahre Haft mit Bewährung für Geistheilerin „Uriella“ (69). Zusätzlich soll sie 100 000 Mark zahlen. Vorwurf: Arzneimittel wurden von der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt – 1,2 Millionen Mark Steuern nicht abgeführt. Die Staatsanwältin: „Es war im Prozeß unmöglich, den Sachverhalt ganz von den Glaubensfragen abzutrennen.“

14. Dezember 1998 ★ BILD

+++ **Uriella:** Im „Uriella“-Prozeß vor dem Mannheimer Landgericht plädiert heute die Verteidigung. Die Geistheilerin soll 1,2 Millionen Mark Steuern (Arzneimittel aus der Schweiz) hinterzogen haben. Der Staatsanwalt forderte bereits zwei Jahre Haft auf Bewährung.

und der Wahnsinn geht weiter...

MORGEN

Jahreswechsel, 1998/99 / Nr. 302

„Die in den Sternen lesen“ (Arte): Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und da haben Astrologen und Wahrsager Konjunktur. Wenn sich Arte mit diesem Thema beschäftigt, kann man erwarten, eher harte Fakten als fragwürdigen Hokuspokus vorgesetzt zu bekommen. Nach einem kurzweiligen Überblick über die Geschichte der Sternendeutung konzentrierte sich Martin Meissonnier in seinem Film auf die indische, arabische, tibetanische, südamerikanische und afrikanische Astrologie. Während hierzulande viele Menschen vor allem Auskunft über ihre eigene Zukunft erhoffen, ist die Astrologie in Tibet untrennbar mit der Medizin verbunden. Doch was soll man nun von all den mehr oder weniger eloquenten Sternendeutern und Wahrsagern halten, die oft für sehr viel Geld ihre Kunst anbieten? Antwort gab eine Meldung, die gerade durch die Presse ging: 1998 war ein ausgesprochenes Desaster für die Zunft der Zukunftsdeuter. Bis auf ein paar Zufallstreffer lagen sie mit allen Prophezeiungen hoffnungslos daneben.

15. Dezember 1998 ✶ BILD

Mannheim

Geistheilerin Uriella zeigt „bußbereites Herz“

„Ich bin bußbereiten Herzens“, erklärte gestern Geistheilerin Uriella (68) vor dem Mannheimer Landgericht. Sie ist wegen Steuerhinterziehung (1,2 Millionen Mark) angeklagt. Die Verteidigung forderte Freispruch. Uriella, Chefin der Sekte „Fiat Lux“, soll Heilmittel von der Schweiz nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Die Staatsanwältin hatte bereits zwei Jahre Haft auf Bewährung und 100 000 Mark Geldstrafe gefordert. Das Urteil kommt am nächsten Dienstag.

16. November 1998 ✶ BILD

Riesen-Schwindel mit Mond-Stein

Die Brüder Ronald (34) und Brian T. (36) aus Atlanta (US-Staat Georgia) wollten schnell viel Geld verdienen. Sie zeigten überall einen 2,5 Zentimeter dicken, ovalen, graugrünen Stein herum, erzählten, daß er ein Geschenk des Astronauten John Glenn (77) an ihren Vater sei. Und daß der Astronaut ihn vom Mond mitgebracht hätte.

Tatsächlich fiel das New Yorker Auktionshaus Phillips auf die Geschichte herein, bot in einer Auktion den Stein vom Mond zu einem Einstiegspreis von 250 000 Dollar an. Doch bevor der Hammer fiel, kam die Polizei.

Der Stein stammte vom Hinterhof der Brüder. Jetzt drohen ihnen bis zu fünf Jahre Gefängnis.

19. Oktober 1998 ✶ BILD

Massenselbstmord aus Angst vor Weltuntergang?

Von MICHAEL REMKE

„Wir gehen jetzt auf eine lange, lange Reise“, sagten sie zum Abschied.

In den USA wird nach einem Sektenführer und seinen mehr als 50 Anhängern gefahndet, darunter 18 Kinder.

Die Polizei fürchtet einen Massenselbstmord der Gruppe – aus Angst vor dem Weltuntergang.

Die **„Bekennenden Christen“** wurden vor 10 Jahren von Monte Kim Miller (44) gegründet. Ein charismatischer Mann, der die US-Regierung verteufelte und vom baldigen Weltuntergang sprach. „Gott hat mich auserwählt“, sagte er, „durch mich spricht er zu euch. Ich bin der letzte Prophet auf Erden.“

„Der ist zu allem fähig“, sagte Nicolette Weaver (16), ehemaliges Mitglied der Sekte.

Die Vermißten haben ihre Häuser, Wohnungen, Autos und weitere persönliche Dinge verkauft, fand die Polizei heraus. Angehörige schlugen Alarm.

MORGEN

Nr. 272 / Dienstag, 24. November 1998

US-Sekte plant Kollektiv-Suizid

Jerusalem. Mitglieder einer US-Sekte sind nach Israel gereist, um zur Jahrtausendwende in Jerusalem kollektiv Selbstmord zu begehen. Dies sagte gestern der Jerusalemer Polizeichef Jair Jizchaki. Etwa zehn von 75 vermißten Mitgliedern der Gruppe „Concerned Christians“ (Besorgte Christen) aus Denver in Colorado seien in den vergangenen Wochen als Touristen nach Israel eingereist, schrieb die Zeitung „Jediot Achronoth“. Die Kultanhänger, unter ihnen auch Frauen und Kinder, waren vor mehreren Wochen mit ihrem Anführer Monte Kim Miller spurlos verschwunden.

Der radikal-christliche Sektenführer habe seine Anhänger überzeugt, zur Jahrtausendwende stehe der Weltuntergang bevor, schrieb die Zeitung „New York Times“. Sie wollten deshalb am 31. Dezember 1999 gemeinsam Selbstmord begehen, um „ewiges Leben im Jenseits“ zu finden. Miller glaubt, er werde drei Tage nach einem blutigen Tod auf den Straßen Jerusalems auferstehen. „Jesus Christus starb am Kreuz, und wir haben die Pflicht zu sterben“, hatte er vor zwei Jahren gesagt. dpa

5. Januar 1999 ✶ BILD

Endzeit-Sekte zum Sterben nach Jerusalem – verhaftet

Wenn sie schon sterben wollen – dann bitte nicht hier.

Die „Jünger“ einer amerikanischen Endzeitsekte sitzen in israelischer Auslieferungshaft. Acht Erwachsene und sechs Kinder wurden in Jerusalem festgenommen. Die Familien kamen aus Denver, gehören zu den **„Bekennenden Christen“**. Sie wurden seit Wochen vermißt, hatten zu Hause Hab und Gut verkauft, sich von ihren Angehörigen verabschiedet: „Wir gehen jetzt auf eine lange Reise.“

Der Führer der Gruppe ist Monte Miller. Er glaubt, nach seinem Tod wiedergeboren zu werden. Er ist seit Wochen abgetaucht. Nach Recherchen der US-Polizei wollte die etwa 70 Mitglieder zählende Christen-Sekte zur Jahrtausendwende in Jerusalem Massenselbstmord begehen – um so dem Weltuntergang zu entkommen.

Die erste Voraussage Millers, die Stadt Denver würde von einem Erdbeben zerstört, traf allerdings nicht zu.